

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 72 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Königplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Teil.

Den 28. Dezember 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 28. Dezember 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIII. und LXXXV. Stück der kroatischen und rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Den 30. Dezember 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXV. und LXXXVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Anushatte zur „Wiener Zeitung“ vom 28. und 30. Dezember 1904 (Nr. 298 und 298) wurde die Weiterverbreitung folgender Preisverzeichnisse verboten:
 Nr. 6 „Generalanzeiger für Mähren und Schlesien“ vom 20. Dezember 1904.
 Nr. 1 „Sibodské Rozhledy“ vom 25. Dezember 1904.

XXVII. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zugunsten der **Abbrändler in St. Michael** bei Grenovitz eingelangten Spenden, und zwar:

Sammlungsergebnis durch das k. k. Landespräsidium in Klagenfurt 168 K 67 h. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen mit 7337 K 63 h., zusammen 7501 K 30 h.

Nichtamtlicher Teil.

Englische Marine.

Die Neuorganisation der britischen Flotte hat, wie ein der „Bol. Kort.“ aus London zugehender Bericht hervorhebt, in einer speziellen Richtung eine neue Situation geschaffen, die bisher kaum berührt wurde. Die großen Heimathäfen litten an stetig steigender, höchst gefährlicher „Kongestion“. Es lagen so viele, nicht wirklich kampffähige alte Fahrzeuge in denselben vor Anker, daß der Raum wie die Bewegungsfreiheit für die großen Kampfschwadern in ernstester Weise beschränkt wurden. Dies war neben den bekannten strategischen Rücksichten auch die Veranlassung, daß man der Schöpfung einer neuen Flottenbasis im Norden, im Firth of Forth, größte Aufmerksamkeit zuwendete.

Feuilleton.

Der vereitelte Silvesterball.

Novellette von Meta Berndt.

(Nachdruck verboten.)

Der Silvesterball der „Harmonia“ zu Wildental wird alljährlich in hergebrachter Weise gefeiert. Wer zur Gesellschaft zählt, setzt alles daran, bei diesem einzigen Ball der Saison, einem wirklichen Ball mit Polonaise, Souper und Kotillon, nicht zu fehlen. Zu den Mitgliedern der „Harmonie“ gehören auch mehrere Familien der Umgegend, die sich natürlich ebenfalls an dem großen Feste beteiligen. Manches Mädchen hat sich auf solchem Silvesterballe schon fürs Leben zusammengefunden, und in manchen Familien des kleinen Städtchens wird seine jährliche Wiederkehr als Erinnerungsfest gefeiert. In der Oberförsterei zu Unborn ist in dem der ältesten Tochter gehörigen Giebelstübchen schon am Morgen des einunddreißigsten Dezember der Ballstaat ausgebreitet, das duftige hellblaue Kleid, die zarten Rosen für Haare und Brust, der Fächer und die langen, weißen Handschuhe. Daneben hängt der dicke, warme Mantel, und tüchtige Überziehtiefel stehen bereit. Denn es gilt erst eine ordentliche Schlittensahrt zu bewältigen, Unborn liegt zwei Stunden von Wildental, tief im Thüringer Wald. Annemarie Werner, das Oberförstertochterlein, ist ein zwanzigjähriges, bildhübsches Mädchen. Doch der Anblick des Ballstaates löst nicht nur fröhliche Empfindungen in ihr aus. In ihrem jungen Herzen ist viel banges Fragen, ängstliches Harren.

Die Gründung dieser neuen Flottenbasis war das Resultat langwährender Beratungen eines Departementskomitees, welches im Jahre 1902 zu dem Schlusse gelangte, daß mit Rücksicht auf das Anwachsen der Flotte und auf den Fassungsraum der vorhandenen Marine-Etablissements und Häfen, sowie im Hinblick auf die natürliche Lage der drei Hauptkriegshäfen an dem oder in der Nähe des Kanals ein weiterer „point d'appui“ geschaffen werden müsse, und daß die St. Margarets-Bai den Anforderungen am besten entspreche. So dachte man damals und schon im Marinebudget von 1903 wurde ein Betrag von 200.000 Pfunden Sterling für Ankauf von Grund und Boden, Vermessungsarbeiten zc. bewilligt. Dieser Betrag stellte damals nur eine Einleitungsforderung dar. Heute liegt die Sache ganz anders, und es wäre höchst interessant, zu erfahren, wie der jetzige erste Lord der Admiralität die damaligen Pläne kommentiert hat. Obgleich er erst sehr kurze Zeit im Amte ist, liegen die Grundzüge seiner großen Organisationspläne bereits vor aller Augen: Ausschalten alles nicht zum Gefechte Fähigen, Materialkonzentrierung in starken, modernen, homogenen Geschwadern an strategisch wichtigen Punkten unter rationaler Verteilung der Basen. Hundert Schiffe sind aus der Liste der Kampfschiffe gestrichen und werden entweder verkauft oder, sofern ihnen doch ein gewisser Wert innewohnt, außerhalb der Kriegshäfen in den Stromwegen nach Entfernung aller fortnehmbaren Maschinen zc. verankert. Die aus dem bisherigen Kanalgeschwader geschaffene Atlantiflotte erhält zusammen mit der ihr nach der Ordre de bataille zugehörigen Kreuzerdivision Nr. 2 ihre Basis in Gibraltar. Dies ist ein enormer Fortschritt, denn die Schiffe des Kanalgeschwaders kehren zweimal jährlich zur Reparatur von Defekten und einmal zu einer jährlichen Neuausrüstung in die drei großen Heimathäfen ein. Die Schiffe der drei Reserve divisionen fahren aus den Häfen in den Strom hinaus, als in Dienst gestellt, und erhalten einen genügenden Stab von Mechanikern, um alle nötigen Reparaturen, sofern sie nicht ersten Charakters sind, dort draußen an sich vornehmen lassen zu können. Dieses Prinzip wird übr-

gens auch bei den anderen Schiffen durchgeführt werden, und alle kleineren Reparaturen sind hinfür durch die zuguteilenden Mechaniker auszuführen. Auf diese Weise wird es licht und klar in den Kriegshäfen für die dort stationierten Kampfschwadern und wird jede Werft von „Kongestion“ befreit. In dieser Beziehung wird weiter angeordnet, daß kein Schiff länger als dreißig Arbeitstage jährlich in irgendeiner Werft verweilen darf, und ebenso, daß niemals mehr als zwei Schiffe von der Kanalflotte und je eines von der Mittelmeer- und Atlantiflotte zu gleicher Zeit zur Reparatur sich in den Docks befinden dürfen. Alles dies ändert aber auch die Situation für die neue geplante Basis an der Nordsee in durchgreifender Weise. Von der Neuschöpfung eines vierten großen Kriegshafens ist nicht mehr die Rede. Es handelt sich vorläufig um weiter nichts als um die Schaffung einer subsidiären Basis und eines neuen Schulungszentrums. Das erfordert keine großen Summen und dürfte sich vielleicht auf die Konstruktion eines schwimmenden Docks bei Rosyth und auf eine Schiffszug-Ausbildungsanstalt am Lande beschränken. Rosyth würde trotzdem der aus zwölf Schlachtschiffen und sechs Panzerkreuzern bestehenden Kanalflotte als Abwartendeckens dienen können, und das schwimmende Dock würde zur Aufnahme jedes beschädigten Schiffes genügen. Die Verteidigungsanlagen am Lande würden freilich von den einschränkenden Tendenzen kaum berührt werden.

Aber die Formierung der drei neuen Reserve divisionen ist folgendes bestimmt: 1. Division, Komte-Admiral Deban Graham, Sheerney Chatham, vier Schlachtschiffe („Goliath“, „Ramilies“, „Repulse“, „Resolution“), sieben Kreuzer („Argonaut“, „Diadem“, „Scylla“, „Pegasus“, „Pioneer“, „Pyramus“, „Sapphire“), ein Torpedokanonenboot, achtzehn Zerstörer und sieben Torpedoboote; 2. Reserve division: Komte-Admiral Grey Robinson, Devonport, drei Schlachtschiffe („Barfleur“, „Good“, „King Edward VII.“), vier Kreuzer („Blake“, „Niobe“, „Arrogant“, „Diamond“), ein Torpedokanonenboot, zwölf Zerstörer, sechzehn Torpedoboote; 3. Reserve division: Komte-Admiral Groome, Portsmouth, zwei

Ob er kommen wird? Ach, sie kann's nicht glauben, und doch kann sie's nicht lassen, darauf zu bauen. Der letzte Termin! Wenn er heute nicht kommt, dann ist's vorbei mit dem holden Traum dreier Jahre. Dann — Annemarie fröstelt leicht bei dem Gedanken — dann wird sie nicht länger widerstehen können, dann muß sie dem Drängen der Mutter, dem Werben des Amtsrichters nachgeben. Sie schämt ihn zu aufrichtig, sie kennt seine guten Eigenschaften, sie unterhält sich nicht ungern mit ihm, aber sie liebt ihn nicht! Ihr Herz schlägt nicht höher bei seinem Anblick, und noch niemals ist sein Bild in ihren Träumen aufgetaucht. Sie sieht im Wachen und im Schlafen ein anderes Bild vor sich — das Bild eines frischen, stattlichen Mannes mit leuchtenden Blauaugen, mit sieghaftem Lächeln. Es ist ja Wahrheit von ihr, sie weiß es, und doch — es hat so warm, so wahr geklungen, was er vor drei Jahren am Silvesterballe ihr zum Abschied gesagt hat. Er hatte oft mit ihr getanzt, er hatte bei Tisch neben ihr gesessen, und sie hatten immer neuen Stoff zur Unterhaltung gefunden. Und beim allerletzten Tanz hatte er ganz ernsthaft gesagt: „Fräulein Annemarie, Sie haben mir's heut' abends angetan, und ich glaube, Sie sind mir auch gut. Ich möcht' nicht wieder über's große Wasser, ohne daß Sie wissen, wie mir's ums Herz ist. Ich kann Sie heute noch nicht bitten, meine Frau zu werden, denn ich bin erst ein Anfänger — doch wir Ingenieure haben gute Aussichten drüben. Aber man lernt dort auch praktisch denken. Der Amerikaner bietet der Frau, die er liebt, nicht gern ein kümmerliches Los. Von der Liebe in der Hütte hält er nichts. Und ich

meine, das hat sein Gutes. Aber ich glaub', daß zwei Menschen, die sich lieb haben, drei Jahre aufeinander warten können. Also kurz und gut, Annemarie, in drei Jahren bin ich am Ziele, oder ich erreiche es nie, das Ziel nämlich, meiner Frau eine gesicherte Zukunft zu bieten und ein Heim, in dem sie nichts vermissen soll. Dafür will ich arbeiten und schaffen. Und nun soll wieder der Amerikaner sprechen: 'Time is money.' — Sie kennen gewiß das Sprichwort? Liebesbriefe zu schreiben, dazu werde ich kaum Zeit finden. Aber wenn auch, ich will's nicht. Sie sollen frei sein, Annemarie, und wenn mir's nicht glückt, dann soll später keiner über Sie reden dürfen. Also, wenn ein anderer Ihnen besser gefällt unterdessen, dann nehmen Sie ihn getroßt. Dann hat's eben nicht sein sollen. Wenn ich aber komme, und Sie sind mir noch gut, dann — ja, dann tanzen wir in drei Jahren am Silvesterball wieder den ersten Walzer zusammen, und dann gehen Sie mit mir über das große Wasser. Ist's so recht?“

O, sie weiß noch jedes Wort der langen Rede, die blonde Annemarie, und sie weiß auch, daß sie auf seine letzte Frage bejahend geantwortet hat. Sie hat zu keinem Menschen darüber gesprochen, nicht mal zur Mutter. Die Mutter ist eine praktische, nüchterne Natur, die hätte sie wohl gar ausgelacht und ihr die Torheit auszureden gesucht. Und es ist ja wohl auch eine rechte Torheit. Morgen wird sie's wissen, wird ihr Geschick entschieden sein. Dann wird sie Frau Amtsrichter Bender, und alle werden sie beneiden, und sie wird eine gute brave Frau werden. Wenn er nicht kommt! (Fortf. folgt.)

Schlachtschiffe („Canopus“, „Prince George“), neun Kreuzer („Europa“, „King Alfred“, „Powerful“, „Spartiate“, „Terrible“, „Eclipse“, „Indefatigable“, „Latona“, „Pandora“), zwölf Zerstörer, zwanzig Torpedoboote. Alle hiemit verknüpften Ernennungen treten mit dem 3. Jänner in Kraft. Die Admirale sind noch sehr jung, zwei erst 1903, der dritte sogar erst im letzten Februar befördert. Die Schiffe werden alle hauptsächlich Offiziere, Deckoffiziere und Chargen erhalten, sowie die zwei Fünftel der Mannschaften, mit welchen alle wichtigen Stellen an den Geschützen, wie Maschinen zc. besetzt werden, so daß nur die weniger wichtigen Mannschaften für die Kampfbereitschaft hinzuzufügen sind. Alle jetzt schon Ernennungen werden ihre Stellen im Kriegsfall behalten. Was die Schiffe anlangt, ergibt ein Blick in die Schiffslisten, daß sich neben immer leistungsfähigen Kampfschiffen solche neuester Konstruktion befinden, so daß die drei Reserve divisionen in keiner Weise als Papierschöpfungen zu bezeichnen sind. Der Gesamtbestand der drei Geschwader umfaßt nicht weniger als hundertvierzehn brauchbare Kriegsfahrzeuge: nämlich neun große Schlachtschiffe, zwanzig Kreuzer, zweiundvierzig Zerstörer, zwei Torpedokanonenboote und dreiundvierzig Torpedoboote.

Politische Uebersicht.

Laibach, 31. Dezember.

Das „Fremdenblatt“ führt aus, die Stimmung in den verschiedenen Parteilagern, die mit Vehemenz in den Kampf gegen Dr. v. Koerber eingetreten seien, gleiche jetzt keineswegs stolzem Siegesbewußtsein. Die von Dr. von Koerber mit aller Energie in den nationalen Fragen eingehaltene Richtschnur habe die Obstruktion nicht zur Abriistung bewogen, das Haus demnach nicht zur Arbeitsfähigkeit gebracht, aber sie habe die nationalen Leidenschaften abgedämpft und die Parteien genötigt, auf einseitige Erungenschaften zu verzichten. Der Gedanke des nationalen Status quo sei in der Bevölkerung siegreich vorgebrungen, und man müsse besorgt fragen, ob nicht auch dieser Fortschritt durch eine andere Staatskunst gefährdet werden könne. Dr. von Koerber lasse bei seinem Rücktritt die Machtsphäre einer jeden nationalen Partei ungeschmälert, und dies trage nicht wenig zu jener Ernüchterung bei, die in allen Lagern wahrnehmbar sei.

Aus Berlin, 30. Dezember, wird gemeldet: Die Ältesten der Kaufmannschaft Berlins haben am 24. d. M. an den Reichskanzler eine Bitte gerichtet, in Erwägung zu ziehen, ob es nicht möglich wäre, den Interessenten die Sicherheit zu geben, daß sie bei ihren Geschäften nach wie vor mit dem 1. Jänner 1905 als frühesten Termin für das Inkrafttreten der neuen Handelsverträge rechnen könnten. Hierauf ist dem Ältesten der Kaufmann-

schaft unter dem 28. d. folgende Antwort seitens des Reichskanzlers erteilt worden: „Nach der Lage der Verhältnisse können vorläufig keine genauen Mitteilungen über den Zeitpunkt gemacht werden, zu denen die neuen Handelsverträge in Kraft treten können. Ich darf indessen bemerken, daß zwischen der Bekanntgabe der Verträge und deren Inkraftsetzung jedenfalls eine hinreichende Frist gelassen werden soll, um den Interessenten zu ermöglichen, sich in ihren geschäftlichen Unternehmungen auf die neuen Verhältnisse einzurichten.“

Man berichtet aus Sophia: Das Amtsblatt veröffentlicht die am Nikolaustage bei dem Dejeuneur, das in der russischen diplomatischen Agentie anlässlich des Namenstages des Kaisers Nikolaus II. stattfand, zwischen dem Fürsten Ferdinand und dem russischen diplomatischen Agenten Bahmetjev gewechselten Loaste. Der Trinkspruch des Fürsten Ferdinand enthielt die erneute Verfeierung der Dankbarkeit und Liebe des bulgarischen Volkes für seine russischen Brüder und deren erlauchteren Herrscher, den Enkel des edlen Zar-Befreiers. Besonders warm waren die Worte, mit welchen der Fürst die aufrichtige Sympathie der gesamten slavischen Welt für die im fernen Osten kämpfenden russischen Truppen ausdrückte und den Wunsch hinzufügte, daß auch in diesem Kampfe, wie im Befreiungskriege vom Jahre 1877/1878, die russischen Fahnen mit unvergänglichem Siegesruhm bedeckt werden. In Erwiderung auf diesen Toast dankte Herr Bahmetjev dem Fürsten für dessen beredete Worte und gedachte der engen und unauflöslichen Bande zwischen Bulgaren und Rußland, die anlässlich des großen Defensivkrieges, welchen Rußland im fernen Osten führt, besonders zutage getreten seien. Dies beweise, daß das bulgarische Volk jene Kämpfe nicht vergessen hat, welche die russischen Truppen mit freudiger Tapferkeit für die Bulgaren auf Wunsch des in Gott ruhenden Zar-Befreiers ausgefochten haben. Auf dem gegenwärtigen Krieg im fernen Osten zurückkommend, dankte Bahmetjev für die brüderliche Hilfe, welche das bulgarische Volk durch Entsendung von barmherzigen Schwestern und Ärzten auf den Kriegsschauplatz den russischen Verwundeten zuteil werden ließ, und schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Ich erhebe dieses volle Glas auf die Gesundheit und das lange Leben des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, der in seiner rein slavischen Rede seine slavische Seele kundgegeben und sich und sein slavisches Volk mit Rußland noch enger verknüpft hat. Es lebe der bulgarische Herrscher und das ganze Herrscherhaus, es blühe Bulgarien!“

Tagesneuigkeiten.

(Die großen Königinnen und kleinen Könige.) Leben wir etwa im Jahrhundert der großen Königinnen und der kleinen Könige?

„Wenn Sie nicht anders wollen, werde ich Ihre freundliche Einladung wohl annehmen müssen“, scherzte der Graf, „ich komme zu Fuß durch den Wald; einen weiten Spaziergang liebe ich. Sie haben wohl die Gefälligkeit, mich nachher zurückfahren zu lassen?“

„Gewiß, und ich denke, Ihnen morgen abends Ihren Gewinn aushändigen zu können.“

„Ich bitte Sie dringend, machen Sie sich deshalb keine Sorge. Ihr Vormund wird forschen und fragen, wenn Sie die immerhin namhafte Summe von ihm fordern.“

„Ich nehme sie von meinem eigenen Vermögen, das ich von drüben mitgebracht habe“, unterbrach ihn Dagobert, während er sich zum Aufbruch rüstete, „es ist allerdings in amerikanischen Staatspapieren angelegt.“

„Die Sie deshalb nicht verkaufen sollen! Ich erkläre Ihnen noch einmal, vor Ablauf von vier Wochen nehme ich das Geld nicht. So lassen Sie mir doch das Vergnügen, Ihr Gläubiger zu sein!“

„Eine seltsame Forderung!“

„Durchaus nicht! Wenn ich jetzt diese Summe von Ihnen annehme, so werde ich das Gefühl haben, als ob unsere Freundschaft einen Riß erhalten habe. Das Geld hat wirklich keinen Wert für mich, teurer Freund — ich möchte am liebsten einen Strich durch diese Forderung ziehen.“

„Das wäre eine Beleidigung für mich.“

„Ich weiß das wohl und stelle deshalb auch diesen Antrag nicht; ich hoffe aber zuversichtlich, daß Sie den ganzen Verlust zurückgewinnen.“

„Wenn ich nun nicht mehr spiele?“

„Dann will ich Ihnen nach vier Wochen gestatten, mir das Geld zu zahlen.“

„Ich könnte dann vielleicht nicht mehr unter den Lebenden sein.“

Bekanntlich erregte es großes Aufsehen, als bei dem Pariser Besuche des königlichen Paares von Italien sich herausstellte, daß die Königin fast einen Kopf höher auftrug als ihr Gemahl. Jetzt zeigt sich, wie der „Voss. Ztg.“ aus Paris geschrieben wird, ein ähnliches, wenn auch nicht so stark hervortretendes Verhältnis bei dem portugiesischen Königspaare. Dom Carlos von Portugal hat kaum Mittelgröße, ist aber stark beleibt, er schlägt in diesem Punkte nach den Bourbonen, bei denen seit mehr als einem Jahrhundert die Beleibtheit erblich geworden zu sein scheint. Der König von Spanien ist ebenfalls kaum mittelgroß, wenn auch seit einigen Jahren sehr gesund und kräftig entwickelt. Er hat sicher einige Aussichten, eine Prinzessin heimzuführen, die ihn an Größe erreicht oder überragt. In Paris ist man schon daran gewöhnt, schöne stattliche Frauen kleine Männer als Anhängsel nachschleppen zu sehen. Dort findet man also die erwähnten königlichen Paare ganz zeitgemäß.

(Die Geldanweisung aus dem Jenseits.) Aus Berlin wird berichtet: Emil Thomas, der kürzlich verstorbene bekannte Komiker, hatte sich von der Inhaberin einer hiesigen Weinhandlung vierhundert Mark geliehen und sie trotz wiederholten Mahnens nicht zurückgezahlt, sondern die Frau immer wieder vertröstet. Inzwischen war er gestorben. Die Wittin hatte ihr Leid den Gästen ihres Lokals geklagt. Am heiligen Abend bekam sie eine Postanweisung auf vierhundert Mark. Auf der Rückseite war folgendes zu lesen: „Sehr geehrte Frau! Bei meinem plötzlichen Abtreten von der Weltbühne habe ich ganz vergessen, Ihnen die mir freundlichst gepumpten vierhundert Mark zu übersenden, welches Verschämmiss ich auf Wunsch meines Kollegen Devrient hiermit nachhole. Wünsche Ihnen da unten viel Gutes; hier oben bin ich sehr gut empfangen worden. Gruß vom Himmel. Emil Thomas.“ Bald stellte sich heraus, daß die Stammgäste das Geld zusammengesetzt und der Frau diese Weihnachtsfreude bereitet hatten.

(Die Hyäne als Ketterin.) Aus Berlin, 29. v. M., wird gemeldet: Der Menageriebesitzer Theodor Fischer, der gegenwärtig im Norden von Berlin seine Menagerie aufgeschlagen hat, wurde gestern, als er im Bärenzwinger einige Veränderungen vornehmen wollte, von den beiden Bären angefallen und zerfleischt. Um den wütenden Tieren zu entkommen, flüchtete sich Fischer in den nebenan gelegenen Zwinger der Hyäne. Das Tier kam seinem Wädiger zu Hilfe, stellte sich den Bären entgegen und beschäftigte sie so lange, daß Fischer aus dem Käfig herausgezogen werden konnte. Schwere Verletzungen wurde er in das Hospital gebracht.

(Was London der Weihnachtsnebel gekostet hat.) Die Woche vor Weihnachten war, wie bekannt, eine der ungünstigsten Nebelwochen, deren sich London entsinnt, und die Verluste, die Schiffsbesitzern und Kaufleuten aus diesem Nebel erwachsen, werden auf die ungeheure Summe von 10 Millionen Pfund veranschlagt. Sieben Tage hin-

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(90. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Graf legte die Karten hin und warf einen Blick in sein Portefeuille, das offen vor ihm lag. „So konsequent wie heute hat das Glück selten mich verfolgt“, sagte er mit einem bedauernden Achselzucken.

„Wie hoch ist der Betrag?“ fragte Dagobert. „Eintausendachtzehnhundertsechzig Taler“, antwortete der Graf. „Ihr double ou quitte hat Sie gründlich hineingeritten!“

„Eintausendachtzehnhundertsechzig“, wiederholte Dagobert, „ich habe den Betrag nicht bei mir.“

„Ich werde auch kein Geld von Ihnen annehmen.“

„Sie werden doch nicht, wie heute morgen, mir sagen wollen, daß Sie auch diesen Gewinn von einer Revanche abhängig zu machen gedenken?“

„Das gerade nicht, aber es widerstrebt mir, diesen Gewinn in barem Gelde anzunehmen. Warten wir damit, bis die Summe sich verringert hat.“

„Nicht doch, ich werde Ihnen das Geld morgen einhändigen“, sagte Dagobert. „Ich würde Sie zum Diner bitten, aber ich muß mich darauf gefaßt machen, daß ich einen stürmischen Tag haben werde, also bitte, kommen Sie erst gegen Abend.“

„Ich werde warten, bis all diese Stürme hinter Ihnen liegen“, antwortete Graf Morray in herzlichem Tone, „kommen Sie getrost zu mir, wenn Sie eines Freundes bedürfen.“

„Sehr gern, aber Sie müssen mir nun die Ehre schenken, ich lade Sie auf morgen abends ein, Herr Graf“, erwiderte Dagobert.

Graf Morray lachte hell auf. „Sie denken schon an das Ende?“ fragte er. „Erlauben Sie, ich bin Kaufmann gewesen, in Geldangelegenheiten fordere und gebe ich Sicherheit.“

„Wenn Sie nicht anders wollen, nehme ich eine Sicherheit von Ihnen an!“

Die ganze Art und Weise, wie der Graf diese Angelegenheit behandelte, mißfiel Dagobert; aber ihm selbst lag daran, eine kurze Zahlungsfrist zu erlangen, da er von seinem Vormund das Geld nicht fordern wollte und die amerikanischen Papiere augenblicklich im Kurs sehr niedrig standen.

„Ich stelle Ihnen einen Wechsel auf vier Wochen aus“, sagte er, „Sie wollen es ja nicht anders, ich werde wahrscheinlich diesen Wechsel schon vor Verfall einlösen.“

„Und ich hoffe, daß Sie niemals in die Lage kommen werden, ihn honorieren zu müssen“, erwiderte der Graf, während er die nötigen Schreibmaterialien holte. „Auf wen wollen Sie den Wechsel ausstellen?“

„Auf mich selbst.“

„Om, wie Sie wollen, aber ich kann ja auch sterben, man würde das Papier in meinem Nachlasse finden, ich meine, es sieht nicht gut aus, wenn ein reicher Majorats Herr einen Wechsel auf sich selbst zieht. Stellen Sie ihn auf den Namen Ihres Vormundes oder des Justitiars Ihrer Familie aus.“

„Mein Name bietet Ihnen die sicherste Bürgschaft!“

„Ihr Ehrentwort genügt mir; sobald Sie den Wechsel zurückfordern, werde ich ihn Ihnen auszuhändigen.“

(Fortsetzung folgt.)

durch lag die Schiffahrt auf der Themse sozusagen still; nur sehr wagemutige Kapitäne lichteten den Anker, um den Fluß hinauszufahren. Sobald am Weihnachtstage der Nebel sich etwas hob, begannen die Schiffszusammenstöße, deren Zahl ganz unglaublich hoch erscheint. Der Wert der für Weihnachten bestimmten Waren, die erst nach der Festzeit London erreichten, wird auf eine Million Pfund geschätzt.

(Was der Mensch zu tragen vermag.) Wahrscheinlich die größten Lasten, die je ein Menschenrücken auf beträchtliche Entfernung getragen hat, sind die Erzlasten, die von den Minenarbeitern in den chilenischen Anden aus den dortigen Bergwerken zutage gefördert werden. In einer Kupfermine, die etwas abseits von der Hauptkette der Cordilleren in einer Schlucht gelegen ist, muß sämtliches Erz gegen 150 Meter aufwärts geschafft werden, wobei jeder Mann durchschnittlich 20 Pfund bewältigt. Diese Leistung wird noch erstaunlicher dadurch, daß die Arbeiter jene 150 Meter auf Leitern zu überwinden haben, die einfach zusammengimmert sind und fast senkrecht stehen, indem sich ein unmittelbar an die andere anschließt. Glücklicherweise ist eine so primitive Betriebsart wohl in einem anderen Bergwerke der Erde zu finden.

(Folgende originelle Bericht) ist, wie ein Berliner Blatt erzählt, kürzlich von einem salsburgischen Gemeindevorsteher an seine Behörde erstattet worden: „Eblischer k. k. Bezirkshauptmann! Hiemit mache ich die von tiefstem Schmerze gebeugte Anzeige, daß unser 12 Jahre langer Förster an der Kurzsichtigkeit seines Herrn plötzlich gestorben ist und nach zwei Stunden bereits tot war, da ihm der Herr Graf ungerechterweise angeschossen hat. Der so schwer Betroffene, dem in seinem ganzen Leben so etwas nicht passiert ist, bündet sich nun im größten Elend, der hinterläßt die Witwe von fünf unversorgten Kindern, wovon der älteste bestimmt ist, ebenfalls Förster zu werden und den hohen Jagdherrn nicht in gleicher Weise zu dienen.“

(Eine journalistische Meisterleistung) hat der Korrespondent des „Ruskoje Slovo“ in Moskau, Argevschij, vollbracht, der unter dem Namen Persey Kalmer Japan besuchte und Nohama, Tokio, Osaka, Kioto, Simonoseki, Nagasaki und Matsuyama genau besichtigte. Er interviewte auch eine Anzahl hochstehender Japaner, besichtigte Truppen und Befestigungen und kehrt jetzt über Amerika zurück, um seine Beobachtungen zu veröffentlichen. Daß das gerade den Japanern passieren mußte, die doch sonst auf diesem Gebiete Meister sind.

(Große Dürre in Amerika.) Wie aus Newyork gemeldet wird, leidet ein großer Teil der Vereinigten Staaten gegenwärtig unter einem abnormen Wassermangel, wie er schon seit vielen Jahren nicht beobachtet wurde. Am meisten in Mitleidenschaft gezogen sind die sechs Neuenglandstaaten, der größte Teil Newyorks und die Staaten Pennsylvania, Ohio, Kentucky und West-Virginia. Die kleineren Flüsse sind gänzlich ausgetrocknet, und selbst Ströme wie der Obioriber sind auf lange Strecken fast wasserleer, so daß Fabriken in einigen Städten, so in Cincinnati, den Betrieb einstellen mußten. Tausende Stück Vieh sind eingegangen.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Ministerwechsel.) Se. Majestät der Kaiser hat vorgestern den Präsidenten des Obersten Rechnungshofes, Freiherrn von Gautsch, um 12 Uhr mittags in besonderer Audienz empfangen. Im Laufe des Nachmittags erfolgte sodann unter gleichzeitiger Erhebung des bisherigen Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber die Ernennung des Freiherrn von Gautsch zum Ministerpräsidenten. Die bisherigen Minister verbleiben im Amte. Zum Minister des Inneren ist der Statthalter in Oberösterreich Graf Hlandt-Rheidt und zum Leiter des Justizministeriums der Sektionschef Geheimrat Dr. Franz Klein designiert. — In der gefrigen „Wiener Zeitung“ wurden die Allerhöchsten Handschreiben an den bisherigen Ministerpräsidenten Dr. von Koerber sowie an den neuen Ministerpräsidenten Freiherrn von Gautsch veröffentlicht. Ersteres hat folgenden Wortlaut: „Lieber Dr. von Koerber! Zu Meinem lebhaften Bedauern finde ich mich bestimmt, Ihnen durch ernste Gesundheitsrückichten veranlaßte Ansuchen um Enthebung von Ihren dermaligen Funktionen zu willfahren. Indem ich Sie sonach von der Stelle Meines Ministerpräsidenten, sowie von der Leitung Meiner Ministerien des Innern und der Justiz in Gnaden enthebe, kann ich nicht unterlassen, Ihnen für die ausgezeichneten Dienste, welche Sie in diesen Stellungen durch fast fünf Jahre in aufopfernder, hingebungsvoller Weise Mir und dem Gatte geleistet haben, Meine volle Anerkennung und Meinen aufrichtigen Dank auszu-

sprechen. Ich gebe zugleich der Hoffnung Ausdruck, auf Ihre ferneren Dienste auch in Zukunft zählen zu können. Wien am 31. Dezember 1904. Franz Joseph m. p.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat am Silvesterabend zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Tribar 24 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokoll wurden die Gemeinderäte Gorske und Dr. Pozar nominiert.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokoll der letzten Sitzung erbat sich Gemeinderat Belkovich das Wort zu einem Dringlichkeitsantrag in betreff Bewilligung eines Beitrages zur Bestreitung der Kosten für die Errichtung einer Schutzmauer beim Schießstand in der städtischen Infanteriekaserne. Da die Errichtung der fraglichen Mauer aus Sicherheitsrückichten notwendig erscheint, brachte der Antragsteller die Bewilligung eines Beitrages von 500 K in Vorschlag. Gemeinderat Profenc betonte, daß in dieser Angelegenheit keinerlei Gesuch vorliege, und daher kein Anlaß zur Außerkräftsetzung des diesbezüglichen abweisenden Gemeinderatsbeschlusses vorhanden sei. Die Gemeinderäte Rozak und Gorske plaidierten für den Antrag des Gemeinderates Belkovich, welcher denn auch bei der Abstimmung angenommen wurde, nachdem der Antragsteller noch konstatiert hatte, daß das bezügliche Ansuchen seitens des 27. Infanterieregiments mündlich vorgebracht worden sei.

Gemeinderat Dr. Kusar brachte einen Dringlichkeitsantrag in betreff Errichtung einer Universität oder doch einer juristischen Fakultät in Laibach ein. Die politische Situation erheischt es, daß das slovenische Volk für diese Forderung abermals seine Stimme erhebe. Vigilantibus jura! Die Vorbedingungen seien gegeben und wenigstens für eine juristische Fakultät schon jetzt genügend fähige Lehrkräfte vorhanden. Von dieser Forderung könne die slovenische Nation schon vom Standpunkte der Notwehr nicht absehen, werden doch die slovenischen Hochschüler in Graz und Wien nur als geduldete Gäste angesehen und behandelt. Gemeinderat Dr. Kusar stellte nach ausführlicher Begründung den Antrag, daß der Bürgermeister beauftragt werde, in Angelegenheit der Errichtung einer Universität in Laibach ein motiviertes Gesuch an zuständiger Stelle einzubringen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Nach Übergang zur Tagesordnung berichtete Gemeinderat Senekovic namens der Finanzsektion über den Voranschlag des städtischen Lotterieleihens und des Amortisationsfonds dieses Anlehens pro 1905. Die Bilanz des Lotterieleihens weist ein Erfordernis von 139.753 K 49 h und eine Bedeckung von 190.950 K 98 h, somit einen Überschuss von 51.197 K 49 h auf. Beide Voranschläge wurden ohne Debatte genehmigt.

Gemeinderat Dr. Pozar referierte über das Gesuch des slovenischen kaufmännischen Vereines „Merkur“ um Subvention. Der Verein, welcher derzeit über 450 Mitglieder zählt, entwidelt eine lebhafteste Tätigkeit. Derselbe gibt eine Fachzeitschrift, den „Trgovski Vestnik“, heraus, gründete eine für seine Mitglieder unentgeltliche Dienstvermittlungsstelle, errichtete Lehrkurse für slovenische Korrespondenz und italienische Sprache und gab jüngst ein von A. Ruder verfaßtes Wechselrecht in slovenischer Sprache heraus, wodurch einem lange gefühlten Bedürfnisse abgeholfen wurde. Der Referent anerkennt gerne die erspriechliche Tätigkeit des Vereines, glaubt aber, daß derselbe die gestellte Aufgabe mit eigener Kraft werde erfüllen können und stelle den Antrag auf Abweisung des Subventionsgesuches, wohl aber seien zwanzig Exemplare des vom Vereine herausgegebenen Wechselrechtes für den Handelskurs an der städtischen höheren Mädchenschule käuflich zu erwerben. Der Antrag des Referenten wurde ohne Einwendung angenommen.

Derselbe Referent berichtete weiters über das Gesuch des Vereines zur Erbauung eines Lehrerkonviktes in Laibach um Subvention. Der Verein entwicke eine ausdauernde Tätigkeit und es sei daher zu hoffen, daß er das gesteckte Ziel in absehbarer Zeit erreichen werde. Mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck des Vereines sowie mit Rücksicht auf die Bedeutung der Lehrerschaft für die kulturelle Entwicklung des slovenischen Volkes könne auch die Stadtgemeinde Laibach dem Vereine ihre Unterstützung nicht versagen und die Sektion beantrage daher auf die Dauer von zehn Jahren eine jährliche Subvention von 500 Kronen. Der Antrag wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Nachdem noch dem Gesuche der Frau Gisela Glauber, geborene von Polz, um lastenfremde Ausschlei-

dung ihrer der Stadtgemeinde abgetretenen und mit dem 3 %igen Staatsdarlehen belasteten Parzellen in der Begagasse Folge gegeben worden war, wurde in die Beratung des städtischen Voranschlages für das Jahr 1905 eingegangen. Als Referent fungierte, wie schon seit einer Reihe von Jahren, der Obmann der Finanzsektion, Gemeinderat Senekovic. Der Referent betonte gleich im Eingange seines Exposé, daß der Voranschlag für das Jahr 1905 minder günstig sei, als dies bisher der Fall war, und daß sich nun die Notwendigkeit ergeben habe, der Frage einer Erhöhung der Gemeindeumlage näher zu treten. Diese Notwendigkeit sei vor allem aus dem Grunde eingetreten, weil der krainische Landtag infolge der Obstruktion zur Untätigkeit verurteilt sei, und daher die Stadtgemeinde sich zur Leistung einer außerordentlichen Subvention von 14.000 K an den dramatischen Verein veranlaßt sah, weil sonst in Ermangelung einer Landessubvention die Gefahr vorlag, daß das slovenische Theater seine Pforten schließen müßte. Aus dem gleichen Grunde konnte auch die projektierte Einhebung einer Kanalbenützungsgeld nicht zustande kommen, während andererseits die Ausgaben insbesondere für Kommunikationen von Jahr zu Jahr sich wesentlich erhöhen. Für die Errichtung einer Brücke über den Laibachfluß im Zuge der Ziegelstraße müßte schon für das Jahr 1905 ein bedeutender Betrag in das städtische Budget eingestellt werden und die außerordentlichen Ausgaben müßten pro 1905 in der bedeutenden Höhe von 82.000 K präliminiert werden. Mit Rücksicht auf diese Umstände sei eine Erhöhung der Gemeindeumlage unabwieslich geworden und die Finanzsektion bringe die Erhöhung derselben von 20 auf 25 % in Vorschlag, wobei betont werden müsse, daß fast sämtliche Gemeinden in Krain höhere Gemeindeumlagen einheben, wie dies auch bei allen größeren Kommunen der Monarchie der Fall sei.

Der Referent gab dann eine ziffermäßige Übersicht des städtischen Voranschlages pro 1905. Das ordentliche Erfordernis ist mit 676.008 K, das außerordentliche Erfordernis mit 250.933 K, das Gesamterfordernis somit mit 926.941 K präliminiert. Die ordentliche Bedeckung beziffert sich auf 546.870 K, die außerordentliche Bedeckung auf 95.094 K. Der Abgang per 284.977 K muß durch Umlagen auf die in Laibach vorgeschriebenen Staatssteuern, mit Ausnahme der Personaleinkommensteuer, gedeckt werden. Eine 25 %ige Gemeindeumlage dürfte ein Einkommen von 277.000 K jährlich ergeben. Der Referent stellte diesbezügliche Anträge mit dem Zusatz, daß der schließliche Abgang per 7977 K aus den Kassauüberschüssen pro 1904 zu decken sei und daß künftig jeder Antrag, der eine Ausgabe erfordert, für welche im Voranschlage nicht vorgesehen ist, an die Finanzsektion geleitet werden müsse, um festzustellen, ob die Bedeckung der bezüglichen Auslagen möglich sei oder nicht.

In der Spezialdebatte über den Voranschlag hob Gemeinderat Subic den kläglichen Zustand des städtischen Bades in der Kolesia sowie die Notwendigkeit hervor, daß für eine Vermehrung der öffentlichen Badeanstalten in Laibach gesorgt werden müsse. Es wäre daher das Kolesiabad für eine längere Reihe von Jahren an einen leistungsfähigen Unternehmer zu verpachten, welcher bereit wäre, diese Badeanstalt aus eigenen Mitteln gehörig instand zu setzen. Außerdem wäre an einen kapitalkräftigen Unternehmer die Konzession zur Errichtung einer Badeanstalt am Laibachflusse, etwa nächst der Militärschwimmhalle, zu erteilen. Bizebürgermeister Dr. Ritter von Weiss glaubt, daß sich mit Rücksicht auf die häufig ungünstigen Witterungsverhältnisse in Laibach schwerlich ein Unternehmer finden dürfte, welcher bereit wäre, einen größeren Betrag in einer Badeanstalt zu investieren, und daß daher eine gründliche Renovierung des Kolesiabades sich am zweckmäßigsten erweisen dürfte, welcher Ansicht auch die Gemeinderäte Rozak und Dr. Pozar beipflichteten. Bei der Abstimmung wurde jedoch der Antrag des Gemeinderates Subic angenommen.

Eine größere Debatte entspann sich auch bezüglich des Antrages der Finanzsektion auf Bewilligung der sechsten Rate per 1000 K für den eventuellen Bau einer Kirche auf dem Laibacher Moore. Gemeinderat Dr. Triller stellte den Antrag auf Streichung dieser Post und auf Verpendung des bisher angesammelten Fonds zur Errichtung einer Volksbibliothek in Laibach sowie zur Förderung des Fremdenverkehrs. Gemeinderat Dr. Kusar trat für den Antrag des Vorredners ein, während die Gemeinderäte Lenec, Predovic und Rozak sowie Referent Senekovic sich für den Antrag der Finanzsektion einsetzten, welcher denn auch bei der Abstimmung angenommen wurde. Nach durchgeführter Spezialdebatte wurden sämtliche vom Referenten gestellten Schlußanträge betreffend den Voranschlag pro 1905 angenommen und dem Referenten für dessen Mähe-

waltung der Dank ausgesprochen. Wir behalten uns vor, auf einige interessante Details des Voranschlags morgen näher zurückzukommen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung berichtete Gemeinderat Zuzek über die Vergebung der städtischen Fuhrn für das Triennium 1905 — 1907. Dieselben wurden dem billigsten Differenten, Herrn Josef Turk, vergeben.

Wegen vorgerückter Stunde wurden sodann die übrigen Beratungsgegenstände von der Tagesordnung abgesetzt und zur Erledigung derselben für morgen abends abermals eine öffentliche Gemeinderatssitzung anberaumt.

Vor Schluß der Sitzung nahm Bürgermeister Gribar das Wort, um in traditioneller Weise dem Gemeinderate ein Bild der städtischen Verwaltung und des finanziellen Effektes derselben zu entwerfen. Mit Befriedigung könne auch diesmal die Gemeindevertretung auf die Entwicklung unserer schönen Landeshauptstadt zurückblicken. Vom sanitären wie auch vom schönheitlichen Standpunkte habe die Stadt wieder bedeutende Fortschritte gemacht; eine Reihe von Parkanlagen, neuen Straßen und Gassen, zweckentsprechenden Kanälen u. dgl. lege ein bereites Zeugnis dafür ab. Auf dem Marienplatze werden die unschönen Gebäude des Apothekers Mayr und des Handelsmannes Schiffrer schon im heurigen Frühjahr demoliert werden und an Stelle derselben wird sich ein prächtiges Denkmal des slovenischen Dichters Preseren erheben. Im Parke vor dem Justizpalais aber wird das projektierte Kaiserdenkmal zur Aufstellung gelangen. Die städtische Sparkasse werde schon im kommenden Monate ihr eigenes Heim in der Preserengasse beziehen; das städtische Elektrizitätswerk entwickelte sich in hoffnungsvoller Weise und es sei mit Zubericht zu erwarten, daß diese beiden Institutionen schon in nächster Zukunft der Stadtgemeinde ein schönes Erträgnis abwerfen werden. Hoffentlich werde es dann möglich sein, die nun erhöhte Gemeindeumlage wieder entsprechend herabzusetzen. Die Gebahrung der städtischen Kasse schloß das Jahr 1904 mit einem Überschuss von 22.194 K 64 h in Barm ab, während im Laufe des Jahres über 80.000 K fruchtbringend angelegt werden konnten. Der finanzielle Stand der Gemeinde sei durchaus nicht ungünstig und reiche Ressourcen stehen derselben für die Zukunft zu Gebote, so daß man mit den besten Hoffnungen in die Zukunft blicken könne. Der Bürgermeister dankte dem Gemeinderate für die tatkräftige Unterstützung und der städtischen Beamtschaft, namentlich dem Herrn Magistratsdirektor, für die gewissenhafte Pflichterfüllung und schloß mit einem Glückauf den Gemeinderäten wie auch der gesamten Bevölkerung unserer Stadt ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität.

Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis brachte dem Bürgermeister aus Anlaß des Jahreswechsels die Glückwünsche des Gemeinderates dar. Unter Ziviorufen auf das Stadtoberhaupt wurde sodann um 8 Uhr abends die öffentliche Sitzung geschlossen.

(Militärisches.) Ernannt werden zu Kadettsoffiziersstellvertretern die Kadetten im nichtaktiven Stande Karl Hanauer, Theodor Kwapi und Milan Zemljic des LZM Klagenfurt 4, Karl Redoschil des LZM Brunn 14 beim LZM Klagenfurt 4 und Franz Vidic des LZM Laibach 27; die nichtaktiven Unteroffiziere Dr. Franz Bicek des LZM Prag 8 beim LZM Laibach 27, Rudolf Delcin des LZM Triest beim LZM Laibach 27, Alphons Schöler des LZM Wien beim LZM Klagenfurt 4, Guido Cella des LZM Triest 5 und Johann Mozina des LZM Wien 1 beim LZM Laibach 27; zu Kadetten im nichtaktiven Stande die nichtaktiven Unteroffiziere Dr. Viktor Jelöcnik des LZM Laibach 27 beim LZM Floczow 35, Eduard Czeke des LZM Leitmeritz 9 beim LZM Klagenfurt 4, Josef Grablovic des LZM Prag 8 beim LZM Laibach 27, Alexander Müller des LZM Wien 1 beim LZM Klagenfurt 4, Franz Sustr des LZM Klagenfurt 4 beim LZM Przemysl 18, Josef Wolf des LZM Wien 1 beim LZM Klagenfurt 4, Wilhelm Bukovnik des LZM Laibach 27, Rudolf Schlesinger des LZM Wien 24 beim LZM Laibach 27, Josef Slicher-Phös des LZM Klagenfurt 4 beim LZM Innsbruck 1, Josef Schneider des LZM Wien 24 beim LZM Laibach 27, Raimund Kraus des LZM Wien 24 beim LZM Klagenfurt 4, Joh. Kosmerl des LZM Laibach 27, Josef Magerl des LZM Wien 24 beim LZM Klagenfurt 4, Moritz Decrinus des LZM Graz 3 beim LZM Klagenfurt 4, Fr. Radunec des LZM Prag beim LZM Laibach 27, Gustav Benedikter des LZM Wien 1 beim LZM Klagenfurt 4, Artur Schwarz des LZM Wien 24 beim LZM Klagenfurt 4 und Julius Korodi des LZM Wien 1 beim LZM Laibach 27.

(Entscheidung in Fleischbeschauangelegenheiten.) Anlässlich einer einwöchigen beim k. k. Kreisgerichte in Judofswert anhängig gewesenen und im Instanzenzuge duragespürten Strassage hat der k. k. Stationshof folgende generelle Entscheidung getroffen: Auch in Krain muß der Fleischbeschau das Beschauen des lebenden Tieres vorangehen. Unter „Fleisch“ begreift § 399 St.-G. auch die unzerstückelten Körper der getöteten Tiere. Nach dieser Gesetzesstelle hatet auch der Gewerbsmann, der zwar das vorjahrstworige Schlachten oder Abstechen nicht selbst veranlaßt, wohl aber unbeschauetes Fleisch wissentlich an sich gebracht und weiter verkauft hat.

(Schnitzzeit für Wildarten.) Im Monate Jänner stehen folgende Wildarten in Schöpfung: Männliches Rot- und Damwild, Gamsbock, Gamsgeizen und Gemstige, Rehgeizen und Rehstige, Feld- und Alpenhasen (in der zweiten Hälfte), Auer- und Birzhähne, Auer- und Birzhennen, Rebhühner und Wacheln.

(Sanitäres.) In der Ortschaft Podraga, politischer Bezirk Adelsberg, kam der Schariach zum Ausbruche, an dem nebst mehreren Kindern auch drei Frauenpersonen erkrankten.

(Verkehrskarte von Osterreich-Ungarn.) Die Schneeberuhungen und dadurch bedingten Verkehrsstockungen treffen naturgemäß Handel und Gewerbe am härtesten. Jeder Gewerbsmann trachtet daher, den unangenehmen und kostspieligen Folgen solcher, durch möglicste Vorjorge zu entgehen. Dazu hilft ihm in erster Linie G. Freytags Verkehrskarte von Osterreich-Ungarn 1905 (Preis 2 K, Verlag von G. Freytag und Berndt, Wien VII/1, Schottenfeldgasse 62/64), welche durch ihre genauen auf amtlichen Quellen fußenden Angaben bei Verlegung einer Strecke auf den ersten Blick zeigt, welche andere Linie die Fracht befördern kann. Der reiche sonstige Inhalt (ein Wandkalender, jede Bahnlinie in anderer Farbe, alle Bahn- und Postorte mit Entfernungsangaben in Kilometern, Bezeichnung der ein- und zweigleisigen Strecken, sowie jener mit oder ohne Güterverkehr, im Bau befindliche oder projektierte Bahnen, interessante Daten über Kaufkraft des Geldes zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Städten Osterreich-Ungarns u. dgl.) rechtfertigt den guten Ruf, den G. Freytags Verkehrskarte genießt, die wir auch in der neuen Ausgabe 1905 unseren Lesern wieder bestens zur Anschaffung empfehlen.

(Osterreichisch-ungarische Bank.) In der dritten Dezember-Woche verminderte sich der Metallschatz um 1.75 Millionen Kronen. Der Escompte erhöhte sich um 14.55 Millionen, der Lombard um 1.93 Millionen, für Giroguthaben und sonstige sofort fällige Verbindlichkeiten sind bei den Kassen der Bank 18.67 Millionen Kronen eingeflossen. Die anderen Aktiva weisen ein Minus von 2.26 Millionen, die sonstigen Passiva ein solches von 8.66 Millionen Kronen aus. Das Goldguthaben der osterreichischen Finanzverwaltung reduzierte sich um 2056 Kronen, jenes der ungarischen Finanzverwaltung um 881 Kronen, und dementsprechend erhöhte sich der Staatsnotenbesitz des Instituts um 2938 Kronen. Die eingetretenen Veränderungen hatten eine Erhöhung des Banknotenumlaufes von 1.48 Millionen Kronen zur Folge, während die steuerfreie Banknotenreserve um 3.24 Millionen, auf 285.33 Millionen Kronen zurückgegangen ist.

(Silvesterfeier im „Narodni Dom“.) Der Sokolverein veranstaltete vorgestern im Turnsaale des „Narodni Dom“ seinen üblichen Silvesterabend, der die überwiegende Mehrzahl der Besucher weit über die Mitternachtsstunde zusammenhielt. Eine Abteilung der Laibacher Vereinskapselle gab ein gut gewähltes Programm zum Besten und erweiterte es überdies durch reichliche Zugaben; weiters wurden zwei Cello-Nummern mit Klavierbegleitung (Herr Josef, Mitglied der Vereinskapselle, und Herr Kapellmeister Benisek) vorgeführt. Ein aus Sängern der „Glasbena Matica“ bestehendes Orchester brachte mehrere ansprechende Lieder zum Vortrage, an die es infolge der lauten Beifallskundgebungen Zugaben anschließen mußte. Die Vereinigung ist ein schätzenswerter Faktor für slovenische Vereinsunterhaltungen und verfügt sowohl über ein gutes, harmonisch-zusammenklingendes Stimmaterial, als über anerkennenswerte Schulung; indessen würden wir den Sängern, ohne ihnen sonst nahezutreten, auch eine entsprechende Bereicherung ihres Repertoires durch Aufnahme des heiteren Elements anempfehlen, das sich in ein nicht seriöses Milieu ganz vortrefflich einfügen würde. — Von den Herren Verovsek und Ručic sowie von Fel. Bugrinčic wurde eine Blucette aufgeführt, der insbesondere Herr Verovsek durch sein drastisch-komisches Spiel zu einem vollen Lacherfolge verhalf. Um Mitternacht begrüßte der Vizestarosta des Sokolver-

eines, Herr Dr. Ravnihar, die Gesellschaft mit einer feinen, sehr beifällig aufgenommenen Ansprache, worin er, namentlich des allslovenischen Sokolfestes gedachte, als dessen Erfolg zahlreiche neue Gründungen von Sokolvereinen zu betrachten seien; auch erörterte er die Bedeutung der Sokolidee und schloß mit einer Aufforderung zu unentwegter Arbeit und Ausdauer auf dem Gbiete des Sokolwesens wodurch dem slovenischen Völk die schönste Neujahrsgehenk geboten würde. Eine geschmackvoll arrangierte Neujahrsallegorie beschloß die Reihe der programmatischen Vorföhren, und sodann trat der Tanz in seine Rechte, dem nun nach Herzenslust gehuldigt haben mag.

(Laibacher Deutscher Turnverein.) Die Jahrvendfeier des Deutschen Turnvereines gestaltete sich nach altherkömmlicher Sitte zu einem gemütlichen, anregenden Familienabende, der zahlreiche Mitglieder und Freunde des Vereines in angenehmster Weise über die Stunden bis Mitternacht hinwegtäuschte und auch dann noch in froher Geselligkeit bis zu den Morgenstunden des neuen Jahres fesselte. Die Vortragsordnung war abwechslungsreich, geschmackvoll, dem Charakter der Veranstaltung angemessen zusammengestellt. In erster Reihe standen die Darbietungen der städtischen Sängerschar, deren prächtiges Stimmaterial unter der Führung des trefflichen Sangwartes, Herrn Morz Rantk, zu feiner künstlerischer Gesamtwirkung heragebildet wird. Besonders gilt dies von den Chören, die ihre Wirkung hauptsächlich in feiner Tonschattierung und ausdrucksvoller Phrasierung suchen. Hervorragende wurde in dieser Hinsicht in der klaren Wiedergabe des neuen Chores „Junge Liebe und junger Wein“ von Gokfried Angerer geleistet, der mit seiner charakteristischen Stimmführung, seinen Intonations- und rhythmischen Schwierigkeiten an die Vortragskunst der Sänger große Anforderungen stellt. Schwungvoll begann das Programm mit dem „Deutschen Freiheitslied“ nach Engelsberg, von Weinwum eingerichtet, das erhöhtes Interesse bietet da es aus dem Jahre 1848 stammt. Lebensvoll und frisch kam der reizende Chor „Margret am Tore“, nach dem Lyde von Jensen für Chor mit Klavierbegleitung von Löwenstamm gesetzt, zur Geltung und die bereits von früheren Aufführungen bekannten anmutigen und fröhlichen Chöre: „Beim Scheiden“ von Gyrich, Musikantenstücken von Pache und die übermütigen „Ganzeln“ von Schamann fanden wieder den lebhaftesten Anklang und Beifall. Die Klavierbegleitung zu den Chören besorgte in feinfühleriger Weise Herr Hans Aid. Ein junger Künstler, der den in der Musikwelt wohlakkreditierten Namen Syriek führt, trug mit schöner Empfindung und trefflich entwickelter Technik die reizende Ballett-Phantastie von Beriot vor und gab über rauschenden Beifall eine Konzertetade zu. Unter Leitung des Turnlehrers Herrn Kretschmer führten Turner Gruppenübungen am Pferde mit bewundernswürdiger Kühnheit, Sicherheit und Eleganz vor und ernteten reichen Beifall. Dem Humor wurde schließlich ausgegibt durch Aufführung eines sezeptionistischen Oratoriums „Der Traum der Mameluken“ Rechnung getragen, das, vorzüglich studiert, ulkig vorgetragen, zweckföllerhörender wirkte. Die Pausen zwischen den einzelnen Vorträgen, füllte die Militäkapelle mit hübschen Musikstücken aus. In schwungvollen Worten und formvollendeter Rede begrüßte der Sprechwartstellvertreter des Vereines, Herr Dr. Binder, den Anbruch des neuen Jahres. Seine Rede fand in der Versammlung lautes Wiederhall. Die frohe Jugend feierte schließlich in ihrer Art das neue Jahr, indem sie flott und unermüdet dem Tanzvergnügen huldigte. J.

(Todesfall.) In der Neujahrsnacht starb im Leoninum der Studienpräsident am Laibacher Priesterseminar, Herr Dr. Matthias Prelesnik, nach längerer Krankheit im 32. Lebensjahre. Der Verlebte war in Gutenfeld geboren, wirkte nach absolvierten theologischen Studien als Vikar in Judofswert, begab sich sodann ans Wiener Augustinäum, und verjählich erlangter Doktorwürde das Amt eines Präses am fürstbischöflichen Seminar. Dr. Prelesnik war au schriftstellerisch tätig; er schrieb für den „Katholiki Ozornik“ umfangreiche Studien über die Resormationsze in Krain sowie über die geistlichen Orden, sodann vier dem Schriftsteller-namen Bogdan Bened verjchiedene Erzählungen für den „Dom in svet“, darunter eine großangelegte Trilogie aus der Geschichte der Elbesslaven, von ersten und zweiten Teil er im Jahrgange 1903 und 1904 der genannten Zeitschrift veröffentlichte, während der Schlußteil unvollendet bleiben mußte. Er betätigte sich ferner mit Glück als epischer Dichter in der Erzählung in Versen „Zenitev vojvoda Ferdulka“, die in den Publikationen der „Slovenska Matica“ erschien. — Das reichbegabte Kind heute nachmittags um 1/4 Uhr im Leoninum aus statt.

(Die Kronprinz Adolfsgrötte) in Divaca ist einer Meldung der „Dinost“ zufolge mit Neujahr in die Verwaltung der öster Filiale des slovenischen Alpenvereines übergegangen. Die an zwei Kilometer lange Grötte, die sich durch prachtvolle Tropfsteingruppen auszeichnet, wird mit Kengas in der Stärke

von 150 Kerzen erleuchtet, mit Aufschriften und zweckmäßig angelegten Wegen versehen sein.

(Ausweis über das in der städtischen Schlachthalle geschlachtete Vieh.) In der Zeit vom 12. bis inklusive 17. Dezember 1904 haben im städtischen Schlachthaus geschlachtet: Ivan Anzič 1 Ochsen, Josef Anzič 1 Ochsen, Maria Cerne 9 Ochsen, Jager-Erben 9 Ochsen, Ivan Kocar 1 Ochsen, Koprivec 1 Ochsen und 1 Kuh, Josef Kozak 8 Ochsen, Milan Kozak 4 Ochsen, Ivan Kosenina 6 Ochsen, Martin Kralj 1 Ochsen, Alois Kumej 2 Ochsen, Franz Lovše 4 Ochsen, Andreas Marčan 4 Ochsen, Ivan Počivalnik 4 Ochsen, Josef Podkov 2 Ochsen, Anna Princ 2 Ochsen, Anton Brusnik 2 Ochsen und 1 Kuh, Anton Putrič 2 Ochsen, Franz Sever 2 Ochsen, Josef Toni 2 Ochsen, Julie Urbas 1 Ochsen, Anton Zupan 1 Ochsen und Ivan Kopač 1 Pferd. — An Stechvieh wurden 282 Schweine, 90 Kälber, 18 Schöpfe und 4 Ritz geschlachtet. Eingeführt wurden 21 geschlachtete Schweine, 15 Kälber und 369 Kilogramm Fleisch.

(Stotterer-Heilkurse.) Laut einer Mitteilung des Bezirkschulrates der Stadt Wien werden die nächsten Heilkurse für stotternde Kinder, beziehungsweise die Instruktion für Lehrpersonen zur Heilung des Stotterergebrechens, in der Zeit vom 2. Februar bis 5. März abgehalten werden. — ik. * (Verloren) wurde eine Zwanzigkronen-Note.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Vorgestern wurde der bekannte lustige Schwanf „Der Raub der Sabinerinnen“ von Schönhan vor sehr schwach besuchtem Hause aufgeführt. Um die lustige Vorstellung machten sich hauptsächlich die Herren Schiller und Weismüller verdient.

(Bierzehnhöre,) und zwar 7 gemischte und 7 Männerchöre, veröffentlichte, wie bereits kurz gemeldet, Pfarrer Jakob Mijaž unter dem Titel: „Stirinajst zborov na besede S. Gregorčičeve“ (12) in prof. Fr. Levčeve (2). Das nette Partiturbuch kostet 1 K. Selbstverlag (Post Lengenfeld), gedruckt in der Genossenschaftsdruckerei. — Im leichten Volkston gehalten sind „Cerkvice, Oj planine und Ujetega ptica tožba“; die übrigen, meist im Liedertafelstil komponiert, werden sämtlich allen Gesangsvereinen willkommen sein, besonders die 5 Chöre mit eingeflochtenen gefälligen Solofängen, denen sich auch das stimmungsvolle Gradlied „Pri mrtvaškem izpredu“ gleichwertig anreihet. Alle diese Chöre sind leicht bis höchstens mittelschwer und es können aus der billigen und schön gedruckten Partitur die einzelnen Stimmen von halbwegs geschulten Sängern ohne Schwierigkeit herausgelesen werden, weshalb keine Einzelstimmen nötig sind.

(Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach) veranstaltet morgen abends halb 8 Uhr für ihre Mitglieder einen Hugo Wolf-Abend unter Mitwirkung des Fräuleins Lotte Westen, Opernsängerin am Stadttheater in Graz, und des Herrn Dr. Ernst Decsey, Musikschritstellers in Graz. Programm: I. Vortrag des Herrn Dr. Ernst Decsey über Hugo Wolfs Lyrik. —

II. Liedervorträge des Fräuleins Lotte Westen. Am Klavier: Herr Dr. Ernst Decsey. 1.) Aus den ersten Heften: a) „Zur Ruh“; b) „Mausfallen- sprüchlein“. Aus den Würfelieliedern: c) „Der Genejene an die Hoffnung“; d) „Der Knabe und das Zimmlein“; e) „In der Frühe“; f) „Eisenlied“; g) „Frage und Antwort“; h) „Er ist's“. 2.) Aus dem spanischen Liederbuche: a) „Alle gingen, Herz, zur Ruh“; b) „In dem Schatten meiner Loden“; c) „Geh, Geliebter“. Aus den Kellerliedern: d) „Tretet ein, hoher Krieger“. Aus den Eichendorffliedern: e) „Heimweh“. 3.) Aus den italienischen Liederbüchern: a) „Wir hatten beide lange Zeit geschwiegen“; b) „Ihr jungen Leute“; c) „Wenn du mein Liebster“. 4.) Aus den Goetheliedern: a) „Mignon“; b) „Anakreons Grab“; c) „Hochbeglückt in deiner Liebe“.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 1. Jänner. (Reuter-Nachricht.) Die Japaner stürmten und eroberten gestern das Fort Lungschusan von Port Artur, nach Explosion einer Mine, wobei viele Russen verschüttet wurden, ferner das Fort H und das neue Fort Paulungshan.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Rubner, Prof. Dr., Unsere Nahrungsmittel und die Ernährungsfunde, K 1 80. — Orth Joh., Aufgaben, Zweck und Ziele der Gesundheitspflege, K 1 20. — Jaerschky W., Körperpflege durch Gymnastik, Licht, Luft, K 2 40. — Schortelins W., Vakterien, Infektionskrankheiten und deren Bekämpfung, K 3 60. — Lehrer, Dr. Erv., Die physiologischen und pathologischen Beziehungen der weiblichen Sexualorgane zum Tractus intestinalis, K 6 72. — Pirich, Dr. Camill., Untersuchungen über die Pigmentierung der Haut, K 4 80. — Baur, Dr. A., Die Kunst gesund zu bleiben, K 1 20. — Hölder, Dr. S. v., Pathologische Anatomie der Gehirnerschütterung beim Menschen, K 6. — Czapski, Dr. Siegr., Grundzüge der Theorie der optischen Instrumente nach Abbe, K 17 40. — Guttmann, Dr. W., Elektrizitätslehre für Mediziner, K 5 76. — Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte auf dem Gebiete der Neurologie und Psychiatrie, 7. Jahrg., 1/2, K 42. — Leffer Erich, Aus Luciens Leben, K 2 40. — Schoeler, S. v., Rettung, K 3 60. — Aus der guten alten Zeit, K 1 80. — Girschfeld G., Erlebnis, K 1 20. — Hofmannsthal, S. v., Das Märchen der 672. Nacht, K 1 20. — Schnitzler A., Die griechische Fäzrin, K 1 20. — Ernst Otto, Die Kunstreise nach Kämpeldorf, K 1 20. — Salten Felix, Der Schrei der Liebe, K 1 20. — Bierbaum D. S., Das höllische Automobil, K 1 20. — Schlaß Joghß., Die Ronne, K 1 20.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Verstorbene.

Am 30. Dezember. Anna Weiß, Feuerwerkergattin, 29 J., Wienerstraße 58, Kindbettfieber. — Alexander Justin, Gärtner, 45 J., Maria Theresienstraße 11, Lungentuberkulose. — Emilie Klacik, Feldwebelstochter, 5 1/2 J., Metelkogaße 2, Rachitis, Bronchitis laryn.

Im Zivilspitale:

Am 29. Dezember. Maria Tajgel, Melkverkäuferin, 73 J., Carcinoma ventriculi, Carcinomatosis periton.

Landestheater in Laibach.

54. Vorstellung. Gerader Tag.

Montag den 2. Jänner

Die beiden Leonoren

Lustspiel in vier Akten von Paul Lindau.

Anfang um halb 8 Uhr Ende um 10 Uhr.

Lottoziehung vom 31. Dezember 1904.

Graz: 84 2 55 25 59
Wien: 14 49 35 44 86

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Rows for 31.12.1904 and 1.1.1905.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 0 4°, vom Sonntag -7 5°, Normale -2 6°, bezw. -2 7°.

Monatsübersicht. Der v. rlossene Monat Dezember war im ganzen freundlich und mild. Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Am 7 Uhr früh -0 5°, um 2 Uhr nachmittags 3 0°, um 9 Uhr abends 0 4°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 1 1° beträgt, um 2 6° über dem Normale. — Die Beobachtung am Barometer ergeben 736 6mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 0 6mm über dem Normale. — Nasse Tage gab es 9; der Niederschlag, Regen und Schnee, beträgt 78 9mm. — Schnee fiel an 3 Tagen, jedoch in sehr geringer Menge. Nebel hatten wir an 11 Tagen, darunter waren 5 mit ganzjährigem Nebel, stürmische Tage waren 2. — Unter den Winden war der Nordost vorherrschend.

Jahresübersicht. Die mittlere Lufttemperatur des vergangenen Jahres 1904 beträgt für Laibach 10 3°, der mittlere Luftdruck 736 1mm, der Niederschlag 1324 7mm; nasse Tage gab es im ganzen 152.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Dankagung.

Für die wahrhaft tröstende Teilnahme während der Krankheit und später beim Hinscheiden meiner innigstgeliebten, unvergeßlichen Ehegattin

Anna Weiß

für die vielen Kranzspenden und das zahlreiche Gekleite zu ihrer letzten Ruhestätte spreche ich allen Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank aus. Insbesondere danke ich dem hochbl. Offizierskorps des Divisions-Artillerie-Regiments Nr. 7 für die Beteiligung am Leichenbegängnisse und die schöne Kranzspende, ferner den geehrten Unteroffizieren des Landw.-Inf.-Reg. Nr. 27 sowie jenen des Garnisonsspitals Nr. 8 und des Inf.-Reg. Nr. 27.

Laibach am 2. Jänner 1905.

Josef Weiß

f. u. f. Feuerwerker.

Kurse an der Wiener Börse vom 31. Dezember 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of financial data including: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreich und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldverreibungen, Anleihen der Stadt Wien, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Bergwerkslose, Unverzinsliche Lose, Aktien, Transportunternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Banken, and Renten.